

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Nummer eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infektionszustand.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Vahn.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich eine Vorauszahlung oder vierteljährlich
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die regelmäßige Herausgabe oder deren Raum.
Anzeigen die 10 mal breitere Zeilen 50 Pf.
Werbung wird aus der Anzeigenkategorie.

Nr. 45.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 82.

Mittwoch den 25. Februar 1914.

Telegraphisch-Nachricht Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß vielfach Militärpflichtige der Provinz Hessen-Nassau, welche in einer benachbarten Provinz ihren dauernden Aufenthalt haben, unter Umgehung der Melde- bzw. Gestellungsordnungen sich in ihrem heimatischen Bezirke den Erfahrungsstellen stellen und nach erfolgter Stellung sogleich in ihren zeitigen Beschäftigungs- oder Wohnort zurückkehren. Die Schuld an diesem vorschriftswidrigen Verfahren trifft nicht immer die Militärpflichtigen, sondern mitunter auch die heimatischen Ortsbehörden, welche den Militärpflichtigen unrichtige Anweisungen geben und sogar die Gestellungsbezüge in einen auswärtigen Bezirk nachsenden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises weise ich daher an, streng darauf zu halten, auch die Militärpflichtigen darauf hinzuweisen, daß sie sich an ihrem Wohnort resp. ihrem dauernden Aufenthaltsort vor den Erfahrungsstellen zu stellen haben.

Simburg, den 20. Februar 1914.

Der Zivil-Vorsitzende der Erf.-Kommission.
M. J. B.: Dr. Schröder

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bis zum 10. März 1914 ersuche ich, mir die Namen, das Geburtsdatum und die Namen der Eltern der in diesem Jahre schulpflichtig werdenden jüdischen Kinder mitzuteilen. Fehlanzeige ist erforderlich.

Simburg, den 21. Februar 1914.

Der Landrat:
J. B.: Dr. Schröder

Die Ortspolizeibehörden des Kreises,

die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 17. v. Mts. (Kreisblatt Nr. 17.) betreffend Namhaftmachung der Ausländer, die in den dortigen Gemeinden sich aufhalten, noch im Rückstande sind, werden um umgehende Erledigung ersucht.

Simburg, den 20. Februar 1914.

Der Landrat:
J. B.: Dr. Schröder

Die Ortspolizeibehörden des Kreises,

die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 29. Dezem. 1913 (Kreisblatt Nr. 301.) betreffend Erneuerung der Arbeiter-Legitimationskarten für 1914, noch rückständig sind, werden um umgehende Erledigung erinnert.

Simburg, den 20. Februar 1914.

Der Landrat:
J. B.: Dr. Schröder

An die Herren Bürgermeister

derjenigen Gemeinden, in denen eine gewählte Gemeindevertretung besteht.

Nachdem die zum Zwecke der vorzunehmenden Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung aufgestellten Wählerlisten C. offengelegt haben und, wie ich annehme, über die etwa erhobenen Einsprüche entschieden worden ist, muß nunmehr mit den Vorbereitungen für die Wahlen bezüglich der am 1. April d. Js. auscheidenden Gemeindeverordneten begonnen werden. Auszuscheiden haben die im Jahre 1908 gewählten Gemeindeverordneten, sowie diejenigen Gemeindeverordneten, die als Ersatz für abgegangene Gemeindeverordnete auf die Restdauer der am 1. April d. Js. endenden Wahlperiode gewählt worden sind. Mit den regelmäßigen Ergänzungswahlen sind gleichzeitig die Ersatzwahlen für die in den letzten zwei Jahren ausgeschiedenen Gemeindeverordneten, deren Amtsdauer erst am 1. April 1916 oder 1. April 1918 enden würde und für welche eine Ersatzwahl bis jetzt nicht stattgefunden hat, vorzunehmen.

Die Wahlen haben im Monat März stattzufinden.

Bei denselben sind die Bestimmungen der §§ 28 bis 34 der Landgemeindeordnung genau zu beachten.

Ausdrücklich sei noch darauf hingewiesen, daß

1. das Wahlergebnis sofort in ortsüblicher Weise bekannt zu machen ist,
2. über die gegen die Wahlen etwa erhobenen Einsprüche die Gemeindevertretung zu beschließen hat,
3. die Entscheidung über den Einspruch schriftlich auszufertigen und dem Beschwerdeführer gegen Empfangschein zuzustellen ist, sowie Abschrift des Bescheides und der Empfangsbeurkundung bei den Akten sorgfältig aufzubewahren bleibt und daß
4. nach Ablauf der 14tägigen Einspruchsfrist bzw. nach Beschlußfassung über die gegen die Wahlen erhobenen Einsprüche die Wahlverfahren der Gemeindevertretung zur Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahlen vorzulegen sind.

Ich erwarte, daß die Wahlen mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit — auch in formeller Hinsicht — vorgenommen werden, damit begründete Klagen im Verwaltungsstreitverfahren vermieden werden.

Die erforderlichen Formulare sind in der Kreisblattdruckerei zu haben.

Bzüglich der Ausübung des Stimmrechts durch Vertreter verweise ich auf meine Verfügung vom 24. 5. 05, R. N. 2384 (Kreisblatt-Nr. 122) und erwarte, daß genau danach verfahren wird.

Zum 1. April cr. ist mir anzuzeigen, daß die Wahlen stattgefunden haben.

Simburg, den 24. Februar 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. B.: Dr. Schröder.

Nichtamtlicher Teil.

Vor 100 Jahren.

25. Februar 1814.

Die Rettung der verfahrenen Situation kam wieder durch Blücher. Er befand sich wieder bei der Hauptarmee und war mit den Preußen und Russen für energische Fortsetzung des Krieges. Oberst Grolman, ein Schüler Scharnhorsts, schlug Blücher vor, sich wieder von dem 1. I. Kriegsrat zu befreien und nochmals nordwärts an die Marne zu marschieren, um sich dort mit den aus Belgien heranrückenden Korps von Bülow und Winklinger zu vereinigen. Blücher griff den Gedanken, so verstärkt auf Paris zu marschieren, mit Begeisterung auf, und in einem Kriegsrat zu Bar wurde dem Antrag Blüchers wider Erwarten zugestimmt. Das kleine schlesische Heer übernahm es, den Hauptstoß zu führen, und die Hauptarmee verhielt sich nach wie vor abwartend. Die Waffenstillstandsverhandlungen mit Napoleon zerklüfteten sich nun.

Französische Gründlichkeit.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Epidemien, die augenblicklich in dem französischen Heere wüten und leider auch so viele Opfer fordern, erregen in Frankreich allgemein Aufsehen und Bestürzung. Die Antimilitaristen sind natürlich sehr eifrig bei der Hand, die Schuld an diesem Unglück der dreijährigen Dienstzeit und besonders der Einstellung der zwanzigjährigen zuzuschreiben. Ob dies aber den Kern der Sache trifft, erscheint doch mindestens recht zweifelhaft; denn es ist zunächst nicht recht einzusehen, weshalb in allen anderen europäischen Militärstaaten die zwanzigjährigen jungen Leute dienftauglich sein, und nur die Franzosen hierin eine Ausnahme machen sollen. Der Hauptgrund ist doch wohl die Ueberführung, mit der dieses wichtige, tief einschneidende Geschäft zur Ausführung gelangt ist, und seine durchaus mangelhafte Vorbereitung. Da wurden die Friedenslopfstädte der Truppenteile fast bis auf Kriegskarte erhöht, und als die Leute eingetroffen waren, machte man die unangenehme Entdeckung, daß die vorhandenen Unterkunftsräume nicht ausreichten. So stopfte man denn die Kasernen bis zum Brechen voll und führte Hals über Kopf neue Baumaßnahmen auf, die noch heute und unfertig den Soldaten als Wohnungen angewiesen wurden. Wie beschämend die Franzosen diese unerhörte Flüchtigkeit selbst empfinden, beweist am besten der Umstand, daß sie es über sich gewonnen haben, jetzt Dokumente zu veröffentlichen, die beweisen sollen, daß schon vor Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit der Gesundheitszustand in der Armee ein sehr schlechter gewesen sei.

Schon seit Jahren beklagte man sich über einen immer mehr zunehmenden Mangel an Offizieren und bemühte sich auf alle mögliche Weise, selbst durch eine kostspielige Gehaltsaufbesserung den jungen Franzosen die militärische Laufbahn schmackhafter zu machen. Auch an Unteroffizieren beginnt es zu mangeln, weil in dem sozialdemokratisch und antimilitaristisch verseuchten Heere gerade die niederen Vorgesetzten ihren Untergebenen gegenüber doch einen zu schweren Stand haben. Jetzt stehen nun die Kompagnien mit ihren über 200 Mann da, leider fehlen aber Offiziere und Unteroffiziere, sie auszubilden und fähig zu machen. Besonders bei den Fußtruppen an der Ostgrenze ist man bei der Ausbildung genötigt, in weitem Umfange auf die sogenannten Soldaten erster Klasse zurückzugreifen. Was diese Art von Vorgesetzten leisten, weiß jeder, der Soldat gewesen ist. Das Unglaubliche stellen aber jetzt französische Zeitungen selbst fest. Bei dem Jochen erst formierten neuen Grenzkorps, dem 21., stellt sich jetzt heraus, daß man völlig vergessen hat, einen seiner wichtigsten Teile, nämlich das Train-Bataillon, aufzustellen. Eine am Sitz des Generalkommandos erscheinende Zeitung macht nämlich ganz besonders auf dieses eigenartige Korps aufmerksam, daß weder Kolonnen noch Lazarette besäße. Es ist ein wahres Glück, daß man den fehlenden Train schon jetzt bemerkt hat und nicht etwa erst bei Ausbruch eines Krieges; denn jetzt kann man wenigstens schleunigst darangehen, die Vergeßlichkeit der maßgebenden Stellen wieder gut zu machen. Immerhin wird es dem Kriegsminister ja nicht gerade sehr leicht fallen, die Reorganisation in den Kammern zu vertreten und eine ausreichende Erklärung für die wunderbare Gründlichkeit zu geben, mit der in seinem Ministerium gearbeitet wird, und für seinen merkwürdigen Geschäftsbetrieb. Wenn aber, wie es in Frankreich geschieht, jedes Jahr einer oder mehrere Kriegsminister aus Kabinett kommen, und wenn der Wechsel an der Spitze auch immer einen solchen an einer Anzahl von nachgeordneten Stellen bedingt, so ist ein solches Vorkommnis, wenn auch nicht entschuldbar, so doch wenigstens erklärlich.

Berlin, 24. Febr. Das Befinden des Kronprinzen hat sich in den letzten Tagen soweit gebessert, daß er wieder ins Freie gehen konnte. Die Halsentzündung ist völlig geschwunden.

Göttingen, 24. Febr. Am Samstag hat hier eine Versammlung der Welfen stattgefunden. Der welfische Reichstagsabgeordnete Alpers glaubte Mitteilungen machen zu können über das Verhältnis des Hauses Cumberland zu der Welfenpartei. Seine Ausführungen, die starken Beifall fanden, gipfelten in den Sätzen: „Wir wissen uns in den Zielen unserer Partei eins mit allen Gliedern unseres welfischen Fürstenhauses. Auch der Brief des Herzogs Ernst August von Braunschweig an den Reichstagskanzler enthält nur eine Anerkennung des Bestandes Preußens an Hannover, aber keine Anerkennung des Rechtsstandes, also keinen Verzicht auf Hannover selbst. Die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten am 13. Januar im preussischen Abgeordnetenhaus ändert nichts an der Rechtslage. Gegenüber allen Deutungsverfälschungen erklärte die Zeitung der deutsch-hannoverschen Partei vor den Hannoveranern und dem ganzen deutschen Volke: Seine königliche Hoheit der Herzog von Braunschweig hat seine Rechte auf Hannover nicht aufgegeben. Der Rechtszustand ist unverändert derselbe. Die den Rechtsstandpunkt Vertretenden aus Hannover sind nicht, wie ihre Gegner behaupten, im Stich gelassen worden! — Die „Post. Ztg.“ weist darauf hin, daß diese Erklärung im strikten Widerspruch steht zu den Ausführungen des Reichskanzlers in der Abgeordnetensitzung vom 13. Januar und meint, es müsse ein Mißbrauch mit dem Namen des Herzogs von Braunschweig vorliegen.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 24. Febr. Auf den Etat des Ministers des Innern folgte der Etat der Bauverwaltung. Bei dem Bericht der Kommissions-Verhandlung über die Ertragsfähigkeit der Wasserstraßen für das Jahr 1912 bedauert der Minister, bestimmte Erklärungen über die Wasserstraßentariffrage nicht abgeben zu können. Der Freikonservative v. Bonna erklärt sich gegen den Ausbau des Mitteldeutschen Kanals bis Magdeburg, erhebt nicht der bestehende Kanal in vollem Umfange benutzbar ist. Er spricht sich für eine monopolartige Versorgung des Landes mit Elektrizität aus. Der Volksparteiler Lippmann wünscht eine Herabsetzung der Tarife und ein großzügiges Kanalprojekt, eine Verbindung der Weichsel mit Oder und Elbe und, wenn es sein muß, auch mit Weser und Rhein. Das Gesamtprojekt soll 81 Millionen kosten. Der Minister meinte, die wirtschaftlichen Verhältnisse hätten sich seit 1905 nicht derart verändert, daß eine so umfangreiche Veränderung des Wasserstraßensystems notwendig sei. Der konservative v. Maltzahn fordert Schiffahrtsabgaben, ohne die keine neuen Ausgaben für den Kanal bewilligt werden dürften. Eine Reihe von Abgeordneten aus dem Westen fordern einmütig einen Kanal zwischen Saar und Mosel, denen der Minister die hohen Kosten des Projektes entgegen hält. Um 4 1/2 Uhr schließt das Haus, um am Donnerstag 10 Uhr den Etat weiter zu beraten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Febr. Am 26. Februar beginnen hier die Kriegsspiele. Es wird sich um kriegerische Operationen im Nordosten und im Südosten der Monarchie handeln. Für den Umschwung der Beziehungen zu Rumänien ist bezeichnend, daß bei diesen Übungen eine Kooperation der rumänischen Armee nicht in Rechnung gezogen ist. Die Oberleitung der Kriegsspiele, an denen etwa fünfzig Generale teilnehmen, hat Erzherzog Franz Ferdinand mit einem Stabe, wie er dem Generallissimus in Kriegszeiten zugeteilt werden würde. Auch die Ausgestaltung der Befestigungen im Nordosten und im Süden wird bei diesen Übungen erörtert werden. Man erwartet, wie verlautet, von den Ergebnissen der Übungen wichtige Änderungen in organisatorischer Hinsicht und in Personalfragen.

Italien.

Rom, 24. Febr. Dieser Tage besuchte die Königin Elena unangemeldet ein vor Porte San Pancrazio auf der Via Cassina liegendes Asyl für tuberkulöse Kinder, das unter ihrem Protektorat stand und in dem sie auf ihre Kosten einige Kinder untergebracht hatte. Die unermutete Revision der „Scuola Colonia Regina Elena“ zeigte die Anstalt in einem so verwahrlosten und unhygienischen Zustand, daß die Königin ihrer tiefen Enttäuschung den Leitern gegenüber Ausdruck gab, sofort die von ihr unterbrachten Kinder wegbringen ließ und der Anstalt die Führung des seit herigen Namens untersagte. Der Vorfall legt Zustände bloß, die nicht unbekannt und leider auch nicht selten sind. Nach dem Urteil Unbefangener lassen von Laien verwaltete Institute dieser Art vieles an Ordnung und Sauberkeit zu wünschen übrig, was den Anstalten, deren Anstalten im allgemeinen gut verwaltet werden, willkommener Anlaß zur Agitation gegen die Konkurrenz auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge gibt.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Der Orkan, der über Lyon niederging, ist außerordentlich heftig gewesen und hat großen Schaden angerichtet. Die Expo ne r Ausstellung ist so gut wie vernichtet. Die Stadt Lyon ist nur mit 200 000 Franken beteiligt. Auf dem Flugplatz von Bron wurden 13 Aeroplane vernichtet. Die Militäraviation erleidet dadurch einen Schaden von 270 000 Franken. Der Orkan wütete im ganzen Rhonetal, wo er überall großen Schaden anrichtete.

Griechenland.

Athen, 24. Febr. König Konstantin hat ein Dekret unterzeichnet, durch das allen denen, die während der beiden Balkankriege sich haben Vergehen zuschulden kommen lassen, und auch denjenigen, die wegen der mazedonischen Propaganda unter Anklage gestellt waren, volle Straffreiheit zugesichert wird. Man ist der Ansicht, daß diese Amnestie einen günstigen Einfluß auf die Besserung der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien ausüben wird.

Mexiko.

Veracruz, 24. Febr. Am Samstag wurde ein Militärzug, auf dem sich eine nach Jalapa bestimmte Kompanie Infanterie befand, von den Rebellen in der Nähe der Station Lima der interozeanischen Eisenbahnlinie in die Luft gesprengt. Die Explosion war furchtbar. Der ganze Zug wurde auseinandergerissen. 55 Offiziere und Soldaten sowie ein englischer Lokomotivführer sind getötet worden. Ein nachfolgender Personenzug, auf den die Rebellen feuerten, ist entkommen, indem er schnelligst zurückfuhr. Das Streuminiensschiff „San Francisco“ der Unionstaaten hat sich mit der vor Veracruz liegenden Schlachtschiff-Flotte vereinigt.

New York, 24. Febr. Der Kommandant des deutschen Kreuzers „Dresden“ sandte zwei Maschinengewehre nebst 40 000 Patronen sowie eine kleine Abteilung von Matrosen nach der Stadt Merito. Die Mannschaften im amerikanischen Konsulat in Veracruz wurden durch andere, sorgfältig ausgewählte, ersetzt. Insgesamt werden mit dem noch erwarteten Truppennachschub 1200 amerikanische Soldaten an diesem Hafenplatz sein. Der Zwischenfall des Engländers Benton wird jetzt als weniger bedeutend angesehen, namentlich auch weil Villa eine noch nicht entfaltete Erklärung darüber gab und Präzedenzfälle anführte, die, wie er meint, sein Vorgehen nicht als völlerrechtswidrig erscheinen lassen. Die hiesigen Zeitungen haben eine ruhigere Auffassung, in dessen bereiten die Kongreßmitglieder aus den Grenzstaaten eine Aktion im Kongreß vor, die allerdings nur zu einigen Reden, aber zu nichts anderem führen wird. Villa macht, um den Eindruck des Zwischenfalls zu verwischen, schnell einen neuen Vorstoß gegen die Regierungstruppen bei Torreón.

New York, 23. Febr. Nach einem Telegramm aus Chihuahua ist nach dort im Umlauf befindlichen Gerüchten der Plan der Verwirklichung nahe, wonach eine neue Republik im Norden Mexikos gebildet werden soll, welche die Staaten Sonora, Chihuahua, Coahuila, Nuevo Leon, Tamaulipas und vielleicht auch Sinaloa umfassen würde.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 25. Februar 1914.

Fastnacht in Limburg. Weil die Weilburger Wetterwarte für Rosenmontag ein widriges Wetter prophezeit hatte, fand am gestrigen Dienstag der Fastnachtszug bei (tatsächlich) lachendem Sonnenschein statt. Der Zug, an dessen Zustandekommen man bis in letzter Stunde gezweifelt hatte, enttäuschte alle Pessimisten aufs angelegteste. Voran schritt der weiland populärste Mann Limburgs — „August mit der Liebeslaube“ (Herr Schwaneberg) — es folgten eine Gruppe Radfahrer, die Brezel-alias Kleeperbuben, eine Gruppe, den Geburtenrückgang, den Storch mit einem „Maulkorb“ darstellend, die Salontiroler des hiesigen Turnvereins „Jahn“, die Götter Bacchus und Gambrinus, eine orientalische Abteilung, den Fürsten von Albanien, die — zig Kinder des Sultans und das Unterstützungsomitee für die notleidenden Albanesen verförpernd, „Barbarossa Erwachen“, Gott Amor, die „Prinzengarde“, „Prinz Karneval“ in einem Halbmond sitzend, sein Leibgarde und vieles andere. Nach etwa zweistündiger Rundschrift löste sich der Zug auf dem Neumarkt auf und konfettiwerfender und mit Klatschen schlagender

weise drängte man sich durch die Menge, die wohl einige Hunderte betragen haben mag. Bis zum frühen Morgen herrschte eitel Fröhlichkeit und Freude, denn jetzt heißt es entlassen: „Carnevale — Fleisch, lebe wohl!“

Vortragskurz. In allernächster Zeit wird den Bewohnern Limburgs und seiner Umgebung Gelegenheit geboten, eine Reihe anregender genussreicher Vorträge zu hören. Es handelt sich um die alljährlich in der Aula des Gymnasiums gehaltenen fünf volkstümlichen Vorträge aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und Kunst. Die bereits veröffentlichte Vortragsfolge läßt vermuten, daß die Vorträge diesmal besonders interessant werden. Herr Landgerichtsrat Dr. Friedländer wird seine vorjährigen Ausführungen aus der indischen Literatur durch Bepfehlung eines indischen Dramas in dankenswerter Weise ergänzen. — In ein anderes fernes Zauberland führt der wohl sensationellste Vortrag, der Vortrag des Herrn Küdiger, des einen der beiden Ueberlebenden der Schröder-Stranz-Expedition über eben diese Expedition. — Wer mit besonderer Hingebung an der engeren Heimat hängt, und Geschichte und Leben seiner Heimat liebevoll nachgeht, wird Herrn Kreisshulinspektor Pfarrer Dr. Seibert zu großem Dank verpflichtet sein für seinen Vortrag: „Nassauisches aus der Franzosenzeit.“ — Kommt in dem Vortrag von Herrn Dr. Friedländer die Eigenart eines fremden Volkes zur Geltung, so wird auch dem, der auf die Darstellung eigentümlicher Kraft und Gemütsstiefe besonderen Wert legt, durch den Vortrag von Herrn Dr. Stord über das Problem der Totentänze Genüge geleistet werden. — Damit auch die Naturwissenschaften nicht zu kurz kommen, wird noch ein Vortrag über Farbenphotographie gehalten. — Diese kurze Uebersicht zeigt, daß durch die Vorträge reichlich Gelegenheit geboten wird zu Genuß und Förderung und Anregung zu Eblem und Gulem. Das macht es aber auch zur Pflicht, die Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen, umso mehr, als neben der eigenen Förderung ein wohlthätiger Zweck unterkühlt wird, da, wie bekannt, der Reinertrag der Vorträge dem Unterstützungsfonds des Gymnasiums zufällt.

„Cäcilien-Verein, evang. gem. Chor. Am Sonnabend hielt der Verein seine diesjährige karnevalistische Abendunterhaltung in den Räumen des evang. Gemeindehauses ab, in Gestalt eines Schützenfestes in Tegernsee. Eingeleitet wurde das Fest durch einen imposanten Festzug mit einer Festecke des vorjährigen Schützenkönigs. Nach dieser gelungenen Begrüßungsansprache folgten zwei Bauerntänze und ein Singspiel „Gänseleien und Hirtentanz“. Inzwischen hatte das Leben und Treiben auf der Festwiese begonnen und die Wahl wurde einem schwer, ob man zuerst die Rutschbahn benutzte, oder ob man sein Glück bei dem Glückshafen versuchte, oder ob man sein Schicksal an der Schiebende probieren sollte. Als nun gar die Musik zum Tanz aufspielte, da waren die „Madel“ und die „Bua“ nicht mehr zu halten und in wildem Wirbel wogte alles hin und her. In dem Scheibenstande entstand ein heißes Ringen um die Ehre des diesjährigen Schützenkönigs, und nur zu oft sah man den unglücklichen Schützen davonziehen, wenn das Zentrum sich nicht treffen ließ. Für die nötige fidele Stimmung sorgten neben Schmausperlen und gemeinschaftliche Lieder, vor allem das echte Wälderer Hofbräu, von dem manne „Maakerl“ verschluckt wurde. Auf der Galerie war ein Bauernmuseum untergebracht, das vielfach in Augenschein genommen wurde. Daß es wohl allen Teilnehmern ausgezeichnet gefallen hat, kann man wohl aus dem Umstande zu entnehmen, daß niemand den Festplatz verlassen wollte, und erst als es schon anfang zu dämmern, wurde die Festwiese geräumt. Zu dem „Kreppellaffee“ am Dienstag hatte sich viel klein Volk eingefunden, um einige frohe Stunden zu verleben. Am meisten war es die Rutschbahn, die immer wieder in Anspruch genommen wurde. Der Verein kann wohl mit beiden Veranstaltungen zufrieden sein.

Strafammerziehung vom 23. Februar. 1. der Steinbrücker und Schießemeister Joh. Martin Sch. von Fridhofen, 2. der Bruchmeister Joh. L. von Rindsbach, 3. die Steinbrucharbeiter Ernst und Johann W. von Gintert sind beschuldigt, aus Fahrlässigkeit den Tod des Adolf Bill von Dorndorf verursacht zu haben. Am 13. August 1913 hatten die Beschuldigten zu 3. bebüß Sprengung von Gestein in dem Steinbruch zu Dorndorf ein Bohrloch gemacht, das etwa 3 1/2 Meter tief war. Der Beschuldigte Sch. lud dieses Bohrloch mit „Weißsalz“ und einer Schlagpatrone und zwei gewöhnlichen Patronen. Die Zündschnur wurde angezündet, der Schuß ging aber nicht los. Sch. erklärte dem Bruchmeister L., es müsse ein Loch daneben gemacht werden. Dieser sagte, das sei zu teuer, die beiden W. sollten den Schuß am folgenden Tage ausbohren. Sch. ließ das zu. Als nun die W. mit Ausbohren be-

schäftigt waren und der Adolf Bill eine frisch geschärfte Brechlanze herbeigebracht hatte, ging der Schuß los und Bill wurde tödlich verletzt. Johann W. erhielt schwere Verletzungen, die heute noch nicht vollständig beseitigt sind. Bei der Tiefe des Bohrloches hätte gleich eine zweite Zündschnur gelegt werden müssen, damit, wenn die eine verlagte, die andere benutzt werden könnte. Die Angeklagten hätten wissen müssen, daß ein Schuß nicht mit eisernen Gegenständen entladen werden darf. Sch. wird freigesprochen, L. erhält 5 Monate, Ernst W. 1 Woche und Johann W. 3 Tage Gefängnis. — 1. der Badergeheile Adam H. in Billmar, 2. der Marmorhändler Gustav Sch., 3. der Steinhauer Johann Sch. haben sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Die Beschuldigten waren am 19. Januar d. Js. mit mehreren anderen jungen Burken von Billmar in der Wirtschaft der Wwe. Grimm daselbst. H. fing mit dem Tändler J. Streit an und wurde von dem Sohne der Witwe Grimm aufgefordert, ruhig zu sein oder hinaus zu gehen. Da H. noch nicht ruhig war, wurde er vor die Tür gebracht. Kurz darauf kam H. zurück, fing wieder Streit an und wurde abermals vor die Tür gebracht. Der Angeklagte Sch. war auch aus der Wirtschaft gegangen, kam zurück und stieß den Jakob G., der auf der Türe stand. Der Angeklagte Sch. kam hinzu, schlug den Grimm gemeinschaftlich mit Sch. und zerrten ihn auf die Straße. Hier schlugen sie zu dreien auf ihn ein und H. brachte dem Grimm 5 Stiche bei, und zwar 2 in den Kopf, 2 in den Rücken und einen in den Hals. Grimm schwebte längere Zeit in Lebensgefahr. H. wird zu 1 Jahr Gefängnis und die beiden Mitangeklagten zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Wilhelm R. in Widen ist vom Schöffengericht in Nassau wegen Widerstands und Beleidigung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Er soll den Polizeidiener angegriffen und ihn beleidigt haben. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wird kostenpflichtig zurückgewiesen.

Schulturnen und Schwimmen. Vom deutschen Turnlehrerverein wurde Einspruch dagegen erhoben, daß in den Schulen das Turnen sich immer sportlicher gestaltet. Man bedauerte, daß durch leichtathletische Übungen und Spiele das Geräturnen und die Freibungen mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt würden. Nur dem Schwimmport redete man ein günstiges Wort. Es wurde gewünscht, daß dem Schwimmen in den Schulen eine größere Beachtung zuteil würde als bisher. Leider ist heute der obligatorische Schwimmunterricht erst in wenigen Städten durchgeführt. Da das Schwimmen in geundheillicher Beziehung unter allen Leibesübungen an erster Stelle steht, ist dringend zu wünschen, daß dem Schwimmen und den schwimmportlichen Übungen, die man mit Recht als „Turnen im Wasser“ bezeichnet, ein möglichst weiter Raum gewährt wird.

Nassauisches Heimatbuch. Das Ziel, die volkreicherischen Bestrebungen in Nassau zu fördern und die Liebe zur engeren Heimat zu wecken und neu zu beleben, hat den Allgemeinen Lehrerverein des Regierungsbezirks Wiesbaden veranlaßt, ein Buch herauszugeben, das in übersichtlicher Weise eine Fülle von geeignetem Material enthält, um den Bewohnern Nassaus die Schönheiten ihrer engeren Heimat vor Augen zu führen und sie aufs Neue davon zu überzeugen, in welcher einer Perle des deutschen Vaterlandes sie wohnen. Das Buch ist eine Prachtleistung des heimischen Buchgewerbes, hat 680 Seiten, enthält zahlreiche Abbildungen, drei Karten und nicht weniger als 26 in sich abgeschlossene Artikel von Naturwissenschaftlern, Geistlichen, Lehrern und Oberlehrern, Museums-, Archiv- und Bibliotheksbeamten, namhaften Schriftstellern und Dichtern. Alles was auf Nassau Bezug hat, auf Nassaus Geschichte, Sage, Kunst, Industrie, Fauna und Flora, Geologie und Topographie ist in dem von Karl Jacobi herausgegebenen „Heimatbuch“ enthalten. Ein besonders hervorzuhebender Abschnitt befaßt sich mit der nassauischen Sprache, den Schluß bilden zwei Gedichte in nassauischer Mundart von R. Dieck. Das Heimatbuch, das im Kommissionsverlag von Gebr. Petzsch in Wiesbaden erschienen ist, sei allen Freunden der Heimat warm empfohlen. Eine weite Verbreitung ist ihm in Anbetracht der Reichhaltigkeit und Gründlichkeit des behandelten Stoffes zu wünschen.

Seringen, 24. Febr. Ein gutbesuchter Familienabend fand am vergangenen Sonntag im Saale des Herrn Gastwirtes Rübelert statt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Ortsgeistlichen, Pfarrers Paul, hielt Pfarrer Rump f aus Langenschwalbach einen überaus lehrreichen und interessanten Vortragsvortrag über China und die Arbeit des

Der Dämon.

Roman von Paul Grabein.

3) (Nachdruck verboten).

Kurt Bistorp sah einen Entschluß. „Herbert, wenn Inge solange warten wollte —“ Dem Freunde schloß es feucht in die Augen; seine Rechte zerbrach im Händedruck fast die des anderen. „Du — das vergesse ich dir nie — niemals!“ Aber dann erklärte er mit einer Festigkeit, die keinen Widerspruch duldet: „Aber das kannst du mir im Ernste nicht zumuten, daß ich das Opfer annehme von dir und meiner Inge. Nein, nein — ich werde mir schon allein helfen, habe auch schon die Fühlhörner ausgestreckt, ein Provisorium zu schaffen, irgend eine kleine Anstellung zu finden, die mich wenigstens ernährt und mir die Möglichkeit gibt, meine Studien nebenher abzuschließen und mich aufs Staatsexamen vorzubereiten. — Aber nun genug von mir! Jetzt komm zu Inge, und ich will der Mutter die Freudenbotschaft im tiefsten Leide überbringen.“

Während da drinnen sich zwei Herzen fürs Leben fanden und Inges junge Seele im Sonnenstrahl neuen Hoffens sich von dem furchtbaren Schlag aufzurichten begann, ging Herbert zur Mutter ins Zimmer. Er fand Edith bei ihr, die überhaupt in dieser schweren Zeit in rührender Liebe und Sorge den ganzen Tag um die völlig gebrochene Geheimrätin war, und den beiden brachte er nun die frohe Kunde.

Frau Wedekind war im tiefsten bewegt, voll Dankbarkeit gegen das Geschick, das ihr wenigstens diesen Trost sandte. Aber doch stand daneben gleich wieder der Gedanke: Warum konnte das unser lieber Vater nicht miterleben! Und von neuem brach der unversiegbare Schmerz bei der armen Frau aus.

Endlich aber war sie wieder soweit gefaßt, daß sie zu den beiden Liebenden hinübergehen konnte.

Edith und Herbert blieben so allein im Zimmer zurück. Eine Weile saßen sie sich stumm an, sie verstanden einander. Ihre Gedanken waren bei den zweien, die ans Ziel ihrer Wünsche gelangt waren — die sich bald ganz einander

angehören durften. Dann sah sie Herbert die Hand des Mädchens.

„Ja, meine arme Edith — wir sind noch weit von diesem Ziele. Wie lange noch wirds für uns heißen: Warten, und immer warten.“

Aber fest blickten ihn die klaren, schönen Augen der Geliebten an.

„Was tuts, mein Herbert! Wir sind jung, und wir haben uns lieb — da erträgt sich das schon.“

Herbert lächelte zärtlich die dunklen Augensterne.

„Du Liebe, Tapfere!“ Doch dann fuhr er traurig fort: „Aber deine süße Jugend, sie wird hingehen über all dem Warten.“

„Werde ich dir dann etwa nicht mehr gefallen? Du!“ Scherzend schlangen sich die Hände um seinen Hals, aber es klang doch ein geheimes Bangen aus den Worten.

Mit heißen Rüssen beteuerte er ihr das Gegenteil.

„Aber du bist so schön — so schön! Du sollst immer so bleiben!“ flüsterte er leidenschaftlich.

„Behalt mich immer lieb, so wie jetzt — dann bleibe ich!“ baten ihre Lippen dicht an seinem Ohr.

Aber noch einmal kamen düstere Gedanken über ihn, und er machte sich frei von ihr.

„Und wenns endlich soweit sein sollte, in vier, fünf Jahren — was werde ich dir bieten können, mein einziges Lieb? Eine Kleinbürgerexistenz, ein Einkommen hinten und vorn — nein, Edith! Ich kann es ja nicht! Ich darf nicht! Es ist ja ein Frevel, dich an mich zu fesseln — dich, die du ein ganz anderes Los verdienst, und es haben kannst, wenn du nur willst! Wieviel gutsituierte Leute würden sich nicht glücklich schätzen, wenn sie dich heimführen könnten!“

„Aber ich nicht mich, und wenn sie es zehnmal tun wollten! Diesen kleinen Faktor in der Rechnung vergessen Sie, mein Herr!“

Von neuem schmiegte das schöne Mädchen sich eng an den finster vor ihr Stehenden und griff ihn mit den zierlichen Fingerpitzen scharfhaft drohend bei den Schläppchen.

„Ja, hab' mich nun einmal darauf verlassen, eben diesen höchst unliebenswürdigen Herrn hier — so wenig er's

natürlich verdient! — zum Liebsten zu haben. Und damit basta, ein für allemal! Haben Sie verstanden, mein Verehrtester?“

Dabei lächelte sie ihn auf den Mund.

Da brachen auch in ihm jugendliche Zuversicht und ein jubelndes Glücksgefühl durch alle Bitternis siegreich durch. Stürmisch zog er sie an sich empor:

„Du Einzige, nun will ich dich ja nicht mehr quälen mit solchen Gedanken — nun will ich bloß noch kämpfen um dich, du süßer, monniger Siegespreis!“

Noch einmal sah Herbert Wedekind, langsam die Billenstraße im Grunewald entlangschreitend, das Schreiben des Generalkonsuls Miquelle durch. Es war einer jener wenigen alten Freunde seines Vaters, die der Familie auch in ihrem Angiude noch ihr Interesse wirklich ehrlich bezeugten, und an ihn hatte sich daher auch Herbert mit der Bitte gewandt, ihm doch vielleicht durch seine weitgehenden Beziehungen eine Poststelle zu verschaffen. Heute morgen nun war daraufhin der Brief hier angekommen:

„Mein lieber Herr Wedekind!“

Der Zufall will es, daß ich vielleicht schon heute Ihnen nach der neulich angedeuteten Richtung hin dienen kann. Von einem rumänischen Herrn, der mich (leben in einer geschäftlichen Angelegenheit aufsuchte, hörte ich beiläufig, daß ein Bekannter und Landsmann von ihm, ein Dr. Bacarescu, ein Advokat von Haus aus, der aber bei seinem sehr großen Vermögen nicht praktiziert, sondern meist auf Reisen ist und sich jetzt seit einiger Zeit hier aufhält, eine geeignete Persönlichkeit als Hauslehrer für seinen Sohn und zugleich als Privatsekretär für sich selbst sucht, und zwar jemanden mit vielseitigen Kenntnissen und möglichst auch literarischen Interessen. Da dachte ich sofort an Sie, und gab diesem Herrn für alle Fälle eine Empfehlung für Sie an Dr. Bacarescu mit.

Ich teile nun Ihnen, lieber Herr Wedekind, sofort nachstehend die Adresse des Herrn Dr. Bacarescu mit. Falls Sie glauben, daß die Stelle für den Anfang etwas für Sie wäre, so bemühen Sie sich vielleicht einmal persönlich dorthin. Auf meine wärmste Empfehlung jetzt und in jedem

Allgemeinen evang.-protest. Missionsvereins dabeist. Die sehr scharfen und wirkungsvollen Lichtbilder, zu denen in klarer und packender Weise Erläuterungen gegeben wurden, gefielen allerseits. Nach einer Sammlung für den vorher genannten Verein, die eine stattliche Summe ergab, folgte ein gemütliches Zusammensein, das durch mehrere gut vorgetragene Chöre des hiesigen Männergesangsvereins veredelt wurde.

Aus Nassau. 24. Febr. Wie verlautet werden die sogenannten Kreiswegewärter auf den Etat des Bezirksverbandes übernommen werden. Und zwar soll dies in Kreisgruppen nach und nach geschehen. Für dieses Jahr sind die Kreise Westerwald, Limburg und Oberlahn vorgezogen. Die Wegewärter werden dadurch denjenigen auf den Bezirks- oder Landstrassen gleichgestellt. Das Arbeitsgebiet der einzelnen Wärter wird abgerundet, beziehungsweise mehr zusammengelegt, hauptsächlich um den Weg zur Arbeitsstätte zu kürzen. Tarnach werden künftig Straßenwärter auch Teile von Vicinalwegen zugewiesen bekommen.

Sachsenburg. 24. Febr. Am Dienstagabend brachten zwei 11-jährige Knaben in dem Steinbruch der Gemeinde Streithausen eine Sprengpulverpatrone zur Explosion, indem sie durch Steinwürfe das Zündhütchen entzündeten. Der eine Knabe erlitt dabei schwere Verletzungen an der Hand und starke Brandwunden im Gesicht, der andere wurde leicht verletzt.

Niedernhausen. 24. Febr. Die evangelische Kirchengemeinde übernahm die von der Firma H. Weigle zu Ehningen bei Stuttgart erbaute Orgel von 13 klingenden Stimmen und einigen der neuesten Bauart entsprechenden Nebenzügen. Die Orgel ist ein Meisterwerk in Bau und Auswahl der Register; sie wurde von dem Organisten J. Wolf von der Frankfurter Peterskirche gut vorgespielt. Man glaubt, an Fülle des Tons, eine weit größere Orgel zu hören. Der eingebaute Motor arbeitet geräuschlos. Etwaige Störungen bei Ausbleiben des Kraftstroms gleicht ein Blasbalgtritt aus.

Erbenheim. 24. Febr. Am Freitagabend spielten Jungen in der Mülterstraße mit einem Flobergewehr, wobei sich ein Schuß entlud und den 13 Jahre alten Sohn des Maurers Schön in die Wange traf. Das 7 Millimeter-Geschoss blieb in der Wirbelsäule stecken, ohne indessen den Knaben lebensgefährlich zu verletzen.

Hornau i. L. 24. Febr. Der Gesangsverein „Germania“ Unterliederbach hatte zu dem Gesangswettbewerb, den der hiesige Gesangsverein „Euterpe“ im verflossenen Jahre veranstaltete, seine Beteiligung zugesagt und auch den Einsatz mit 45 M. bezahlt. Da die „Germania“ die Anmeldung zurückzog, verlangte sie auch den eingezahlten Betrag zurück, was die „Euterpe“ verweigerte. Nach langem Prozedieren hat jetzt das Amtsgericht in Königstein zugunsten des hiesigen Vereins entschieden.

Sindlingen. 24. Febr. Gestern gegen 1 Uhr brach in der Scheune des Fuhrunternehmers und Landwirts Huthmacher in der Marienstrasse Feuer aus, das sich rasch entwickelte. Die Feuerwehr legte 4 Schläuche an die Hydranten an und so gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Scheune brannte aus. Ueber die Entstehung ist nichts bekannt. Der Eigentümer weilt während des Brandes in Frankfurt.

Sosheim. 24. Febr. Das Verlangen der hiesigen evangelischen Gemeinde, die auf etwa 1500 Seelen angewachsen ist, eine eigene Pfarrei zu bekommen, soll nun in Erfüllung gehen. Die erforderlichen Verhandlungen wegen Trennung von Driedenbergen sind beendet und die Kirchenbehörde hat die Genehmigung zur Errichtung der Pfarrei gegeben; vom Königl. Konsistorium wurde die Stelle zur Besetzung auf den 1. April ausgeschrieben. Da noch kein Pfarrhaus vorhanden ist, bekommt der Geistliche eine Mietsentschädigung von 1000 M.

Griesheim a. M. 24. Febr. Den Dirigenten sämtlicher hiesiger Gesangsvereine ging folgendes amtliche Schreiben der Polizeiverwaltung zu: „Nach dem Ministerialerlass vom 24. Januar 1912 bedarf jeder Privatlehrer, d. h. jede Person, welche an jugendliche Personen unter 20 Jahren Privatunterricht irgendwelcher Art erteilt, zur Ausübung dieser Tätigkeit eines staatlichen Erlaubniszeichens, der von der zuständigen Kreisinspektion ausgestellt ist. Als Dirigent des Gesangsvereins (Name) fallen auch Sie unter die Bestimmung. Ich gebe Ihnen deshalb anheim, sich umgehend einen Erlaubnischein von der für Ihren Wohnort zuständigen Kreisinspektion zu beschaffen. Sollten Sie bis zum 1. März d. Js. nicht im Besitz eines Erlaubniszeichens sein, so muß Ihnen die Ausübung dieser Tätigkeit polizeilich untersagt werden. Wollt.“

Frankfurt. 24. Febr. Einen tiefen Einblick in die wirtschaftliche Armut manches Privatbeamten gewährt die Anzeige in einer Zeitung, wo es heißt: „Verb. Beamter einer Aktiengesellschaft mit hohen Dividenden bittet um ein. Angest. Anz. da bei einer fünfköpfigen Familie b. ein. Wochenlohn von 27 M. 3. Anschaffung eines solchen nicht in der Lage. Offerten“ Ein weiterer Kommentar erübrigt sich, nur müßte die Gesellschaft genannt werden.

FC. Frankfurt. 22. Febr. Der Ehrenvorsitzende des deutschen Fleischerverbandes, der jahrelange erfolgreiche Vorsitzende des Verbandes, Adolf Marx, begeht am 24. Februar in körperlicher und geistiger Frische in seiner Vaterstadt Frankfurt a. M. seinen 70. Geburtstag. Seit dem Jahre 1886 gehört Marx dem Vorstande des deutschen Fleischerverbandes an, war mehrere Jahre zweiter Schriftführer, wurde dann zweiter und schließlich erster Vorsitzender. Dieses Amt legte er infolge hohen Alters auf dem Verbandstage in Cassel 1913 in die Hände des Verbandes zurück und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Zur Hebung und für das Wohl des Fleischerverbandes war Marx unablässig erfolgreich tätig, was auch von der Allerhöchsten Stelle durch Verleihung des Kronenordens an ihn anerkannt wurde. Auch im Interesse der Stadt wirkte er als Stadtverordneter. Alle Fleischer werden sicher an dem Ehrentage des Meisters dankbar seiner gedenken.

Siebesheim. 24. Febr. Nächsten Dienstag, den 3. März findet wie alljährlich, der bekannte Markt statt. Wie aus den bisherigen Anmeldungen zu ersehen ist, wird wieder eine große Zahl schönes ausgewähltes Nutzvieh zum Antrieh kommen und bietet sich besonders fürOLONomen für Erzieh und Neuananschaffung beste Gelegenheit. Für die damit verbundene Lösung werden nur lebende Gewinne angelaut, und geht der Absatz der Vögel sehr flott von statten.

anderen Falle dürfen Sie unbedingt rechnen. Es würde mich freuen, wenn ich Ihnen dienen könnte. Mit herzlichen Grüßen auch an Ihre verehrten lieben Damen, Ihr aufrichtig ergebener Miqueli.“

Herbert überflog den Brief noch einmal und sah nach der Adresse: Rubensstraße 73 in der Kolonie Grunewald — es mußte also hier sein.

(Fortsetzung folgt.)

Weglar. 24. Febr. In Anerkennung der hervorragenden Verdienste um die evangelische Gemeinde der Stadt wurde der in den Ruhestand getretene Superintendent Schoeler von den kirchlichen Körperschaften zum Ehrenpresbyter ernannt.

Wannheim. 24. Febr. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wollen erfahren haben, der Abgeordnete Bassermann beabsichtige, bei der am 29. März in Berlin stattfindenden Sitzung des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei die Leitung der Geschäfte niederzulegen. Der „Hamburgische Korrespondent“ ist auf Anfrage von Herrn Bassermann ermächtigt worden, diese Meldung für durchaus unbegründet zu erklären.

Berlin. 24. Febr. Der Deutsche Landfrauentag der soeben unter dem Voritze der Frau Gräfin von Schwerin-Löwisch abgehalten wurde, legte das Hauptgewicht auf die wirtschaftliche Ausbildung unseres weiblichen Nachwuchses, zu dessen innerlicher Hebung und Gemütspflege die Religion den wichtigsten Faktor bilde. Zur Gesundung unseres ganzen Volkslebens sei es nötig, daß die Frauen in den Familien ihren Posten voll und ganz ausfüllen in einer Weise, die dem Ideal einer christlichen deutschen Frau entspricht. Hier müssen die Bestrebungen der Landfrauen in erster Linie eingreifen und den übrigen Frauen auf dem Lande ein gutes Beispiel gegeben werden. Die weibliche Jugend soll erzogen werden durch hauswirtschaftliche Anleitung, durch Handarbeitsunterricht, durch Anleitung zur Sparsamkeit und durch Aufklärung über die Gesundheitspflege. Da nicht jedes Landhaus zu solcher Ausbildung in der Lage sei, so empfehle sich die Organisation von Haushaltungsstätten unter Heranziehung von Haushaltungslehrerinnen. Das sind gesunde Bestrebungen, denen ein voller Erfolg zu wünschen ist.

Toulon. 24. Febr. Ueber das Scheitern des französischen Panzerkreuzers „Balard-Roussau“ werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Unfall ereignete sich bereits Sonntagabend gegen 9 1/2 Uhr zu einer Zeit, als das Unwetter am heftigsten wüthete. Der Kapitän ließ vorsichtshalber den zweiten Anker fallen. Trotzdem gelang es nicht, des Sturmes Herr zu werden. Der Wind trieb das Schiff mit unwiderstehlicher Gewalt der Küste zu. Vergebens ließ der Kapitän Gegenkampfs geben. Unglücklicherweise funktionierte aus noch unaufgeklärten Gründen der Kondensator nicht, so daß nichts weiter übrig blieb, als das Schiff längsseitig zu steuern, um ein völlig Scheitern zu verhindern. Die beiden zur Hilfeleistung abgegangenen Schleppdampfer sind gestern Abend an Ort und Stelle eingetroffen und haben die Aufräumarbeiten sofort begonnen, ohne jedoch bisher den Kreuzer aus seiner Lage befreien zu können.

Debrecin. 24. Febr. In der Krypte des griechisch-katholischen Bischofs Willóssy fand gestern eine Dynamitexplosion statt, wodurch fünf Personen, darunter der bischöfliche Vikar und der Sekretär, getötet wurden. Der Bischof selbst blieb unverletzt. Die Tochter des Vikars wurde, als sie die Nachricht vom Tode ihres Vaters erhielt, wahnsinnig. Man vermutet ein Attentat gegen den Bischof. — Zu dem Attentat werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Ursache der Explosion glaubte man zunächst in dem Schachthaus einer Heizröhre suchen zu müssen, doch stellte sich bald heraus, daß die Katastrophe auf ein Attentat zurückzuführen ist. Es wurde unter der Wohnung des Bischofs eine Höllenmaschine gefunden. Die Explosion richtete gewaltige Verheerungen an. Der Sekretär und der Vikar wurden in Stücke gerissen; vier andere Männer darunter zwei bischöfliche Diener, blieben ebenfalls auf der Stelle tot. Zwölf Personen wurden lebensgefährlich verletzt, darunter drei Frauen, wovon die eine die Gattin des Debreciner Theaterdirektors ist. Es ist zu befürchten, daß unter den Trümmern noch mehr Verletzte oder Tote liegen. Das Gebäude ist vollkommen zerstört. Durch die Gewalt der Explosion wurden Fische und Geflügel auf die Straße geschleudert und die Fenster der umliegenden Häuser zertrümmert. Die Ursache ist in dem rumänisch-ungarischen Nationalitätenhaß zu suchen und eine Folge der Magnarisierungspolitik.

Der abergläubische Lokomotivführer. Der Aberglaube des bösen Blickes findet sich, wie ein Bericht der New Yorker „World“ zeigt, nicht nur in Italien, sondern auch im vorgeschrittenen Amerika. Auf einer der großen Eisenbahnlinien, die den nordamerikanischen Staat Illinois durchqueren, blieb plötzlich ein Schnellzug mitten auf der schneebedeckten Straße stehen. Die Aufregung war groß, die Reisenden eilten neugierig an die Fenster und die Zugbeamten stürzten nach der Lokomotive. Als der Zugführer den Lokomotivführer fragte, warum er plötzlich gestoppt habe, wies dieser auf eine schwarze Rahe, die am Fuße eines Baumes im Schnee wühlte, mit den Worten: „Dies verdammte Tier ist über die Schienen gelaufen. Ich will es wieder über die Schienen zurückjagen, um uns vor dem bösen Blick zu schützen.“ und darauf bemühte er sich, dieses Vorhaben auszuführen, was ihm schließlich auch gelang. Dann prang er wieder auf die Lokomotive und ließ den Zug weiterfahren. Es scheint also für eine Eisenbahnfahrt kein ungünstigeres Zeichen zu geben, als wenn eine schwarze Rahe über die Schienen läuft. Unglücklicherweise befand sich unter den Reisenden ein Oberbeamter der Eisenbahngesellschaft, der wenig Verständnis für die von der schwarzen Rahe drohenden Gefahren besaß, und dem Lokomotivführer, der allzu sehr um sein eigenes und der Reisenden Schicksal besorgt war, den Dienst kündigte.

Räuber im Mönchsgewand. Viel Heiterkeit erweckt in Spanien ein Fall von frecher Räuberei, der sich in Olmedo in der Provinz Valladolid zugetragen hat. Bei einem wohlhabenden und angesehenen Bürger dieser Stadt, der nebenbei wegen seiner streng kirchlichen Gesinnung bekannt ist, ereignete sich eines Tages in vorgerückter Stunde zwei Dominikanermönche, die Lust hatten für die Nacht zu verweilen. Der gottesfürchtige Hausherr, dessen Heim auf Besuche von wandernden Mönchen und Nonnen stets vorbereitet war, empfing die Dominikaner mit Ehrerbietung, zumal als sie ihm erzählten, daß sie Mitglieder des Refektorialklosters seien, das ein berühmter Konvent bei Madrid ist. Einige Verwandte des Hausherrn standen mit diesem Kloster in besonders freundschaftlichen Beziehungen, und da also der Besuch der Mönche im klaren Zusammenhang mit vorangegangener Korrespondenz und Belanntschaft stand, bewirtete er seine beiden geistlichen Gäste mit einem vorzüglichen Nachtmahl und dem besten Wein, den er im Keller hatte. Nach dem Dessert zog sich die Familie zur Ruhe zurück und der Hausherr blieb allein in angeregtem Gespräch mit den beiden Dominikanern im Speisezimmer zurück. Plötzlich sprangen die Dominikaner aus ihren Lehnstühlen auf, zogen gewaltige Pistolen aus ihren weiten Röhren, richteten sie gegen die Brust des Hausherrn und verlangten eine Geldsumme, die in eiliche Tausende von Pesetas ging. Vollständig überrumpelt, ging der Wirt auf einen Schrank im Zimmer zu und holte den gewünschten Betrag. Die zwei Banditen im Mönchsgewand zählten sorgfältig die Banknoten nach und forderten schließlich den Hausherrn

auf, er möge sie an die Stadtgrenze führen, da sie sich in den Straßen und Seitengassen von Olmedo nicht gut auskennen. Dieser verstand sehr wohl, daß man ihn mit dieser Mahregel nur verhindern wollte, die Polizei zu alarmieren, doch wagte er keinen Widerspruch. Die drei Leute verließen also Olmedo und gingen in einen Eichenwald in der Umgebung des Städtchens. Hier warfen die beiden Pseudomönche ihre Röhren von sich und wiesen mit ihren Pistolen den Weg, den ihr gewesener Gastfreund einzuschlagen hatte. Dann entwischten die Banditen in den Wald, in dem sie sich offenbar besser auskamen, als in den Straßen der Stadt Olmedo. Erst viele Stunden später getraute sich der Geprellte eine Anzeige zu machen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 17. bis 23. Febr. 1914.

Am Weltmarkte herrschte auch in der Berichtswoche feste Tendenz und die Exportländer setzten ihre Forderungen weiter in die Höhe, namentlich Nordamerika suchte aus dem Verlagen der argentinischen Exporttätigkeit Nutzen zu ziehen, während Russland überhaupt mit Offerten zurückhält. Eine sehr lebhaft Nachfrage machte sich in der Berichtswoche für australischen Weizen bemerkbar. Die englischen Importeure begegnen beim Einkauf von australischem Material diesmal in stärkerem Maße der Kaufkonkurrenz außereuropäischer Verbrauchsgebiete. Namentlich Japan und neuerdings auch Brasilien treten als Käufer für die genannte Provinz auf und tragen damit zur Erhöhung der Forderungen bei. Die Kaufkraft Englands erstreckte sich in der Berichtswoche wieder mehr auf den vergleichsweise sehr billigen deutschen Weizen. Infolgedessen zeigte sich für gute, zum Export geeignete Ware andauernd rege Nachfrage, auch die Mählen traten mit Ansprüchen hervor. Demgegenüber hat das Angebot vom Inlande merktlich nachgelassen, jedoch allgemein höhere Preise bewilligt werden mußten. In Übereinstimmung damit und angesichts der weiterhin höheren Weltmarktpreise bestand im Lieferungsgehalt mehr Interesse, und da die Abgeber vorsichtig waren, so mußten 1 1/2 — 2 M. höhere Preise bewilligt werden. Die gestrige Stimmung für Roggen war zunächst mehr dem Einflusse des Weizenmarktes zuzuschreiben, doch machte sich auch für diesen Artikel in den letzten Tagen wieder mehr Kaufkraft geltend. So wurde mehrfach schäffler Roggen nach Hamburg verkauft, auch schäffler Roggen fand mehr Beachtung, und auch in Danzig schien sich das Geschäft wieder lebhafter zu gestalten, während das Angebot infolge der beginnenden Feldarbeiten nachzulassen beginnt. Dies sowie der Mangel an russischen Offerten gab im Lieferungsgehalt Anlaß zu Deduktionen, die eine Kurssteigerung von ca. 1 1/2 M. bewirkten. Auch im Hafergehalt war eine leichte Abnahme des Angebots bemerkbar, aber der Absatz blieb schleppend und die Exporteure klagen, daß im Auslande nur unlohnende Gebote zu erlangen sind. Immerhin fehlt es für gute Ware nicht an Verwendung. In Braugereie finden gute Qualitäten gleichfalls Beachtung. Russische Gerste behielt lustloses Geschäft bei zuletzt leicht befestigten Preisen. Mais wurde in naher Ware etwas besser bezahlt.

Es heilten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Martstage wie folgt:

	90-tägig	Roggen	Hafer
Königsberg	200 (+5)	150 (+3)	158 (—)
Danzig	(—)	(—)	(—)
Stettin	179 (—)	149 (+1)	147 (—1)
Berlin	193 (+4)	153 (+2 1/2)	178 (+3)
Helm	193 (+3)	156 (+3)	166 (—)
Frankfurt a. M.	202 1/2 (+3 1/2)	165 (+1)	175 (+2 1/2)
Mannheim	201 (—)	165 (—)	182 (+2 1/2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 200.50 (+1.50), Best Apr. 208.70 (+3.—), Liverpool März 166.10 (+2.65), Chicago Mai 146.— (+1.35), Roggen: Berlin Mai 160.25 (+1.50), Hafer: Berlin Mai 155 (+0.50), Futter: Futtergerste: Südruss. fr. Hbg. unvergollt schwimm. 110.75 (+0.75), Febr. 110 (+0.75), Mais: Argentin. schw. 108.50 (+1), Apr. Mai 165 (+1 1/2), Donau Febr. März 106 (+1) Mart.

HJ Zigarren und Zigaretten!!

Alleinverkauf der Hamburger
Zig.-Fabr. Akt. Gesellschaft.
6
Peter Josef Hammerichlag, Limburg.

Müllers Seifenpulver Palmitin

100% rein. Bismarck, Wäsche, Wollarbeit.

Limburg, Mittwoch den 25. Febr. Wochenmarkt. Äpfel per Pf. 13—30 1/2 kg., Apfelsinen per Stüd 5—6 Bfa., Aprilosen per Pf. Bfa., Birnen per Pf. 3—30 Bfa., Schneeböden per Pf. Bfa., Bonnen bis per Pf. Bfa., Blumenkohl per Stüd 30—60 Bfa., Butter per Pf. 1.00 Bfa., Zitronen per Stüd 5—8 Bfa., Eier 15 Bfa., Erdbeeren per Stüd 10—20 Bfa., Erbsen per Pf. — Bfa., Erdbeeren per Pf. — Bfa., Heidelbeeren per Pf. — Bfa., Himbeeren per Pf. — Bfa., Johannisbeeren per Pf. — Bfa., Kirschen per Pf. — Bfa., Karotten per Pf. — Bfa., per St. 2.00—2.10 M., Knoblauch per Pf. 40 Bfa., Kohlrabi oberird. per Stüd — Bfa., unterirdisch per Stüd 10—15 Bfa., Kopfsalat per Stüd — Bfa., R. errettig per Stange 15—25 Bfa., Spargel per Pf. — Bfa., Spargel per Pf. — Bfa., R. in Lauben per Pf. — Bfa., Stachelbeeren per Pf. — Bfa., Tomaten per Pf. — Bfa., Trauben per Pf. 70 Bfa., Rosenkohl per Pf. 10 Bfa., Zucchini per Pf. — Bfa., Artich. per Stüd 5—10 Bfa., zier. Rüben per Pf. 10 Bfa., weiße Rüben per Pf. — Bfa., rote per Pf. 10 Bfa., Rotkohl per Stüd 10—30 Bfa., w. sch. per Stüd 10—30 Bfa., Schwarzwurzel per Pf. 30 Bfa., Spinat per Pf. 30 Bfa., Spargel per Pf. — Bfa., Sellerie per Stüd 10—15 Bfa., Wirsing per Stüd 10—30 Bfa., Zwiebeln per Pf. 1.00 Bfa., Rastanien per Pf. 25 Bfa., Wallnüsse per 100 Stüd 130 M., Haselnüsse per Liter 60 Bfa.

Wetterdienst

Wetterausicht für Donnerstag den 26. Februar 1914.

Zeitweise heiter, doch vielfach neblig, ohne erhebliche Niederschläge, etwas kälter.

Korsetts, Unterröcke, Untertailen, Combinations, Reformhosen, Strümpfe,

erprobte dauerhafte Qualitäten bei 7/45
Lorenz & Oehlert, Bahnhofstr. 7.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltes der Stadtgemeinde Limburg für das Rechnungsjahr 1914 liegt gemäß § 76 der Städteordnung vom 26. d. Mts. ab 8 Tage lang auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.

Limburg, den 24. Februar 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

Populär-wissenschaftl. Vorträge in der Aula des Gymnasiums.

Montag, 2. März: Herr Biarrer und Königl. Kreis-Inspektör Dr. Seibert, Banrod: Nassauisches aus der Franzosenzeit (Mit Lichtbildern).

Montag, den 9. März: Herr Dr. Rüdiger, Hamburg: Die Schröder-Stronz Expedition nach Spitzbergen im Jahre 1912-13 (Mit Lichtbildern).

Montag, 16. März: Herr Landgerichtsrat Dr. Friedländer: Das Tonwägliche, ein indisches Drama.

Montag, 23. März: Dr. Dann, Dezent an der Humboldt-Akademie in Berlin: Die Bedeutung der Farbenphotographie für die Kunstwissenschaft (Mit Lichtbildern).

Montag, 30. März: Dr. Stord, Dr. Stordialassistent an der Kunsthalle in Mannheim: Das Problem der Totentänze.

Die Vorträge beginnen pünktlich 8 Uhr abends. Dauert zu 3 Mt. und Einzelkarten zu 1 Mt. sind in der Buchhandlung von G. A. Herz und abends an der Kasse zu haben. Der Erlös fließt dem Unterstützungsfonds der Schule zu. 16)41

Limburg, den 20. Februar 1914.

Bedmann, Gymnasialdirektor.

Deutsche Kolonialgesellschaft Abteilung Limburg.

Freitag, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr
im großen Saale der „Alten Post“:

Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn Universitätsprofessor Dr. Karl Uhlig, Tübingen:
„Die europäischen Siedlungen am Nilmand-
scharo und Moru“

Die Mitglieder der Abteilung haben freien Zutritt; die ersten 8 Stuhlreihen sind für sie reserviert.

Eintrittsgebühr für Nichtmitglieder 40 Pfg., für Mitglieder der Kreisvereine „Germania“ und „Teutonia“ sowie Schüler, Schülerinnen und Militärpersonen 20 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

21)42 Der Vorstand.

Evangelische Kirchengemeinde Limburg.

Als Termin für die erneute Wahl von 6 Kirchenvorstehern und 20 Mitgliedern der Gemeindevertretung ist

Sonntag den 1. März 1914,
mittags 11 1/2-1 1/2 Uhr

festgesetzt worden.

Die Wahl findet im Evangelischen Gemeindehause statt.

Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes:

8)45 Obenaus, Delan.

Lieferung von Cementröhren.

Die Gemeinde Dauborn bedarf zur Kanalisierung der Grubenstraße der Lieferung guter abgelagerter Röhre, unbeschädigt, frei Baustelle:

a) ca. 79 lfd. Meter, 25 cm sichter Weite

b) „ 341 „ „ 30 „ „ „

c) „ 103 „ „ 40 „ „ „

d) 2 Sammelröhren aus Stampfbeton, 80 cm lang, 50 cm l. B. mit Boden und Auslauf für 25 cm weite Röhre.

Schriftliche Anerbieten mit entsprechender Aufschrift bis zum 5. März cr., mittags 1 Uhr erbeten.

Dauborn, den 24. Februar 1914.

Der Bürgermeister:

9)45 Jäger.

Tannen-Versteigerung.

Freitag den 27. Februar 1914,
vormittags 11 Uhr

anfangend, kommen im Heringer Gemeinewald in den Distrikten 4, 6, 8 und 9:

340 tannen Stämme von 70,69 Bfm.,

390 „ Stangen 1. Klasse,

892 „ „ 2. „

1840 „ „ 3. „

400 „ „ 5. „

zur Versteigerung.

Seringen, den 19. Februar 1914.

9)41 L a n g, Bürgermeister.

Hausordnungen

in Blattform zu haben in

Schind's Druckerei,
Brückengasse 11.

Für Kommunikanten und Confirmanden

empfehle in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen reinwollene

Kleiderstoffe

in schwarz, weiss und farbig, in allen modernen Webarten.

Ferner:

abgepasste **Stickerei- und Voile-Roben**
120 cm breite **Stickereistoffe**
mit und ohne Volant.

Weisse Waschkleiderstoffe, Stickerei-Unterröcke, Weißwaren.
Schwarze **Anzugstoffe**

in nur allerbesten solidesten Qualitäten. 1)45

Joseph Schmidt

Limburg a. Lahn.

Gegr. 1843.

Barfüßerstrasse 7/9.

Telefon 166.

Abschlag!

Italienisch

Blumenkohl

schöne weiße 3 Stück 56 Pfg.
Köpfe

In unserer Zentrale frisch eingetroffen:

1 Waggon

Wirsing, großer Kopf 24 Pfg.

Rotkraut, großer Kopf 24 Pfg.

Weißkraut 10 Stück 5 Pfg.

Süße

(spanische)

Orangen

Stück 4, 5, 6 Pfg. 10 St. 35, 45, 55 Pfg.

10)45

Fernte

Blutorangen

Stück 5, 6, 7, 9 Pfg.
10 Stück 45, 55, 65, 85 Pfennig.

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3

— Tel. 193. —

Ernst Bielefeld

Weinhandlung. Limburg.

Sonder-Angebot!

1912 er. Laubenheimer	p. 1/1 Flasche Mt. 0.80
1911 er. Deidesheimer	Mt. 0.90
1911 er. Ruppberger	Mt. 1.20
1911 er. Nießler	Mt. 1.25
1911 er. Lorch Oberflur	Mt. 1.50
1911 er. Hattenheimer Geiersberg Auslese	Mt. 3.50
1911 er. Balmiger (Mosel)	Mt. 0.90
1911 er. Beilsteiner Silberberg	Mt. 1.40
1911 er. Graacher Himmelreich	Mt. 1.70
1911 er. Ingelheimer (rot)	2)31 Mt. 1.00

Tüchtiger Maurerposier mit Anzahl Maurer

gesucht. Eventuell können Neubauern in Afford übernommen werden. Offerten unter L. A. postlagernd Friemersheim am Rhein. 9)44

Weibliche Dienstboten gesucht. Bei mündlicher Kostens. loß. **Arbeitsnachweis Limburg**
6)203 Walderdorfer Hof.

Alexander u. Franzer

von Limburg n. Umgebung.
Sonntag, 1. März,
nachm. 1/2 3 Uhr: Vortrags-
sprechung über die Regiments-
feiern im kleinen Saale der
Turnhalle. 4)45

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Näheres Exped. 22)42

Bad Lg. Schwalbach.

Benfion Priester, Lehrer.

Ein kräftiges Zimmermäd-
chen und ein jüngeres Küchen-
mädchen zum 15. April oder
1. Mai gesucht. 9)43
Näheres bei Herrn Lehrer
Fink, Staffeld a. S.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Frisieren

in und außer dem Hause
Friseurin Maria Klein,
Friseur, Frankfurterstr. 51.

Buchbinderlehrling

gesucht. 24)42
M. Müller, Diezstr. 3.

Köchin u. Hausmädchen
auf 15. März gesucht. 3)44

Frau Müller-Rögler,
Limburg,
Drahtseilweg 10.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Kurs-Bericht des „Limburger Anzeiger“
mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma
Hermann Herz Bankgeschäft, Limburg.

Frankfurt a. M., 24. Februar 1914

Wechselkurs-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%

Deutscher Markt	Deutscher Markt
4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	98.98
3 1/2 % „	86.85
3 1/2 % „	78.10
4 1/2 % Preussische Consols	98.60
3 1/2 % „	86.85
3 1/2 % „	78.10
4 1/2 % Bayerische Staats-Anleihe	85.80
3 1/2 % „	84.93
4 1/2 % Hessische „	98.85
5 1/2 % Oester. „	100.10
4 1/2 % Rumänier	87.10
4 1/2 % Russische Staats-Anleihe	88.54
4 1/2 % „	81.30
4 1/2 % Ungar. Gold-Rente	84.65
4 1/2 % „	88.35
4 1/2 % Argentinier von 1888	96.10
4 1/2 % Chinesen	91.80
4 1/2 % Japaner	91.25
5 1/2 % Innere Argentinier	62.26

4 1/2 % Kassauer Landesbank-Obligationen	99.10
3 1/2 % „	91.50
5 1/2 % „	88.10

Reichsbank-Aktien	140.90
Darmstädter Bank-Aktien	122.85
Deutsche Bank	269.40
Oesterreichische Kredit-Anstalt-Aktien	206.1/2

Baden's Aktien	113.10
Deutsche Lugenb. Bergwerk-Aktien	143.00
Geisenkirchener	184.1/2
Harpen's Bergbau-Aktien	189.40
Widener	244.00

Vahmeyer Elektrizitäts Aktien	126.00
Siemens u. Halske	22.00
Harbwerke Höchst	658.50
Kölnwerke vorm. Meyer	333.75
Chemische Fabrik Albert Aktien	464.00

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien	144.80
Norddeutsche Lloyd Aktien	127.75
Oesterreichische Südbahn-Aktien	22.1/2

2 1/2 % Lombard	52.40
3 1/2 % Oester. Staatsbahn-Obl.	76.10
4 1/2 % Anatolier 1. Serie	91.50

4 1/2 % Frankf. Hypoth. Pf. S. 20	96.10
3 1/2 % „	86.40
4 1/2 % „	94.00
4 1/2 % Preuss. Pfandbrief-Bank Emis. 29	95.90
4 1/2 % Rhein. Pfandb. Pfandbr. unfs. 1919	94.50
4 1/2 % Westdeutsche Boden-Kred.-Anst. 1918	95.10

4 1/2 % Harbwerke Höchst Obl.	100.60
4 1/2 % Deutsche Lugenb. Bergw. Obl. z. 108	98.60
4 1/2 % Schudert Elektr.	99.00
4 1/2 % Widener Bergbau Obl. z. 108	100.00